

Do, 21. 02. 2019



Bei einer Hofübergabe geht es auch um gegenseitiges Vertrauen.

FOTO: AUNGMYO(ADOBE.STOCK.COM)

„Neue Ideen machen oftmals Angst“

BZ-INTERVIEW mit Birgit Motteler, die Landwirte bei Hofübergaben außerhalb der Familie berät und über Fallstricke informiert

BOLLSCHWEIL-ST. ULRICH. Bei zwei Dritteln der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland steht in den nächsten Jahren die Übergabe des Hofes an. Weil ein Nachfolger aus der Familie fehlt, stehen immer mehr Landwirte vor der Frage, „Wie geht es mit dem Hof weiter?“. Ein neuer Weg ist die Übergabe des Betriebes außerhalb der eigenen Familie. Birgit Motteler vom Beratungsdienst Familie & Betrieb erklärt Gabriele Hennische, was dabei wichtig ist.

BZ: In welchen Situationen denken Landwirte an eine außerfamiliäre Hofübergabe?

Motteler: Wenn ein Hof aufhört, dann geht nicht einfach jemand in Rente, sondern es hört ein Lebenswerk auf und auch eine Existenzgrundlage, denn der Hof ist die Basis der Altersvorsorge. Manch einer fühlt sich schuldig oder als Versager, weil er meint, dem Vermächtnis der Vorfahren nicht gerecht geworden zu sein.

BZ: Warum gibt es immer weniger Hofnachfolger in der Familie?

Motteler: Die Gründe sind vielfältig. Oft haben sich Kinder für einen anderen Beruf und einen anderen Lebensweg entschieden. Eltern respektieren solch eine Entscheidung heute, auch wenn sie meist sehr enttäuscht darüber sind, dass gerade

sie den meist über mehrere Generationen geführten Hof nicht in der Familie halten können. Diese Situation trifft auch florierende, gut dastehende Haupterwerbsbetriebe mit Zukunftsperspektive.

BZ: Wer sind die potenziellen Hofnachfolger?

Motteler: Das sind häufig junge, gut ausgebildete Leute, die nicht aus der Landwirtschaft kommen, oftmals mit dem Anspruch einen Betrieb ökologisch zu führen. Viele kommen aus dem städtischen Bereich mit Herzblut für die Landwirtschaft und hoch motiviert. Noch ist das Thema außerfamiliäre Übergabe ein kleines Pflänzchen, aber es ist eines der Zukunftsthemen in der Landwirtschaft. Mich beschäftigen dabei die gesellschaftspolitische Dimension und die menschliche, deshalb engagiere ich mich gerne dafür.

BZ: Sie bieten ein sechstelliges Seminar zu diesem Thema im Bildungshaus Kloster St. Ulrich an. Was sind die Inhalte?

Motteler: Das Seminar richtet sich an Hofübergabe und potenzielle Hofübernehmer. Im Seminar geht es an sechs Freitagen um den eigenen Hofübergabepro-

zess. In einem ersten Teil um die eigene Standortbestimmung, das Entwickeln einer Vision, konkreter Ziele und Maßnahmen. Anschließend um juristische Fakten, um verschiedene Hofübergabemodelle, Betriebswirtschaft und die Finanzierung. Im dritten Teil um die Gestaltung von Veränderungsprozessen und um das Zwischenmenschliche. Wir unterstützen einen Perspektivwechsel, zeigen auf und üben, wie Kommunikation gelingen kann und Konflikte gemeistert werden können. Fürs Seminar 2019 sind wir ausgebucht. Das nächste Seminar startet wieder in 2020.

BZ: Welche Eigenschaften und Einstellungen sollten Übergeber und Übernehmer mitbringen?

Motteler: Alle müssen wissen, was sie wollen. Die Senioren brauchen Mut. Sie sind Pioniere. Eine außerfamiliäre Hofübergabe ist ein neuer Weg, da gibt es noch nicht so viele Erfahrungen. Beide Seiten brauchen Toleranz, Offenheit, Risikobereitschaft und müssen Vertrauen und Respekt aufbringen. Gegenseitige Sympathie ist zwingend, denn am Zwischenmenschlichen kann es leicht schei-

tern. Die Übernehmer brauchen Durchhaltevermögen, oft gibt es mehr Schwierigkeiten und Hindernisse als erwartet. Und sie sollten die Übergeber „mitnehmen“ in ihrem Denken und Tun, denn neue Ideen machen oftmals Angst.

BZ: Welche Modelle der außerfamiliären Hofübergabe gibt es und wie können sie finanziert werden?

Motteler: Manche verkaufen und ziehen weg, andere bleiben und die Übernahme erfolgt beispielsweise auf Rentenbasis. Wichtig ist, dass die Erben mit im Boot sind und die Entscheidung mittragen. In jüngster Zeit gibt es neue Finanzierungsmodelle über Stiftungen, Bodengenossenschaften oder eine Bürgeraktiengesellschaft wie die Regionalwert AG, die Kapital einbringen. Wir brauchen außerdem dringend neue politische Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in der Landwirtschaft.

Birgit Motteler (59), Agraringenieurin und Beraterin beim Beratungsdienst Familie & Betrieb, lebt im Elztal und bewirtschaftet mit ihrem Mann seit zwölf Jahren einen Landwirtschaftsbetrieb im Nebenerwerb. **Weitere Informationen** gibt es im Internet unter www.familie-und-betrieb.de. Auch 2020 wird die Seminarreihe „Außerfamiliäre Hofübergabe“ stattfinden. Anmeldungen sind ab Herbst 2019 möglich.



Birgit Motteler